

Die französische Kulturbrigade

Von besonderer Seite wird der Dema geschrieben: Eine See von Wegen hat sich infolge des unglücklichen Krieges und seines traurigen Ausganges über unser Vaterland erstreckt, und wie so vieles andere, hat sie auch die öffentliche Meinung vermischt. In den besetzten Gebieten Deutschlands, besonders in den Städten, in denen die Bevölkerung weit mehr tot leidet als auf dem freien Lande, tritt die hier hellenbelegte Tatsache besonders deutlich in die Erscheinung, und wir Deutschen müssen begreifen vor Scham und Schmerz, wenn wir sehen, wie sich die deutsche Frauen und Mädchen an den Straßen der Besatzungstruppen einfänden, die Soldaten um die Hälte ihrer Mägen abwickeln, sich von ihnen Schokolade, Bonbons und Weisbrot lösen lassen und ihnen dafür ihre weibliche Hingebung spenden. Sieht man doch sogar Mädchen und Frauen, die der Gesellschaft von Jungfrauen auf den Straßen und in den Vergnügungslöcher.

Eine erschreckende Zunahme der Geschlechtskrankheiten ist die Folge dieser sittenwidrigen sittenlosen Verwilderung. In einem großen Bezirk des besetzten Gebietes wurden vom Juli 1916 bis Ende Dezember 1918, also während eines Zeitraumes von 2 1/2 Jahren, 68 geschlechtskrank Frauen der ärztlichen Behandlung zugeführt, aber während des ersten Jahres der Besetzung zählte ihre Zahl auf 211 an, es hat also eine Zunahme von rund 737 Prozent der Erkrankungsanfälligkeit stattgefunden. Das sind von 11 bis 14 Jungen von den Angehörigen der Besatzungsarmee geschlechtskrank geworden. In London sind ebenfalls in der ersten Hälfte des Jahres 1918 die Fälle vermehrt, in denen junge Mädchen, die sich durch das hochwertige Geschlecht französischer Offiziere und Verwehnen haben lassen, vertrieben worden sind und trotz aller Nachforschungen ihrer belgischen Eltern unzufindbar blieben. Wie sie kann schließlich auf der Station für Geschlechtskranke nicht aufgefunden. So wurde eine Mädchen von 11 Jahren in einer Kaserne sechs Wochen lang vertrieben gehalten, ehe es der Polizei gelang, das Kind aufzufinden.

Warnungen vor der sittlichen Gefährdung der weiblichen Bevölkerung durch Angehörige der Besatzungsarmee sind in der Presse des besetzten Gebietes nicht möglich, da die Zeitungen, die solche Warnungen bringen, gemensam besetzt sind, und auch die Bemühungen humanitärer Vereine, der sittlichen Verwilderung zu steuern, werden durch das Verhalten der französischen Militärbehörden zurück geschickt. Man erinnert sich wohl noch der Eltern im Ruhrgebiet, die sich gegen die Schicksale junger Mädchen von der französischen Besatzung wehrten, als es bekannt wurde, dass jugendliche Mädchen weiblichen Geschlechts den Aufenthalt auf den Straßen von einer bestimmten Abendstunde ab zu unterliegen. Der französische Weisheit ging dahin, daß es einer solchen Maßnahme kein Hindernis vorliege, daß es im Gegenteil freudig zu sein sei, wenn man sich bemüht, die Mädchen nicht in die Hände der Bevölkerung und der Besatzungstruppen zu werfen. Da es den Polizeibehörden unmöglich ist, gegen Frauenpersonen einzuschreiten, die sich mit französischen Soldaten einlassen, wird die Möglichkeit und die Schamlosigkeit natürlich immer größer. Als sich feststellte, daß die Besatzungstruppen in der Besatzung des besetzten Gebietes vertrieben, die von neuem der gewöhnlichen Inhaft überführt wurde und unter Kontrolle gestellt werden sollte, beschwerte sich die französische Verwaltung, wurde von dieser Seite eine Unterdrückung eingeleitet, um festzustellen, ob sich die Wohnstätten der deutschen Zivilbevölkerung eine nur geringe Verletzung erleiden, die von den Franzosen vertrieben. Demnach wurden alle im Krankenhaus und im Gefängnis befindlichen Verlesenen vernommen und sogar vom Gericht die Akten betreffend die Verletzung gewerblicher Inhaft eingesehen. Eine andere gewerbliche Inhaftierte, die von neuem überführt, gerichtlich zu 10 Tagen Haft verurteilt und wieder unter militärischer Aufsicht in eine Kaserne abgeführt wurde, wurde von der französischen Besatzung, indem sie sich als geborene Geschäftlerin auf ihre unheimlich französische Staatsangehörigkeit berief. Sie hatte den Erfolg, daß der deutsche Polizei das Recht abgesprochen wurde, gegen das Frauenzimmer einzuschreiten.

Die Geschlechtskrankheiten, zu denen auch die amerikanischen Besatzungsbesätze, in erfreulichem Gegensatz zu der französischen, den auf die Verschlimmung der traurigen Eismannstände gerichteten Bemühungen der deutschen Behörden volles Verständnis entgegenbringen können.

Ein Hilferuf deutscher Frauen

Der Bund deutscher, französischer und rheinisch-westfälischer Frauenvereine hat eine neue Hilferuf an die Regierung und an die alliierten Regierungen, ferner an alle Frauenvereine der Welt gerichtet, in dem um Schutz gegen die zunehmende Verwilderung von Besatzungstruppen in deutschen Weisen nachgehend. In dem Hilferuf heißt es: Der schwarze Schatten breitet sich im Osten in einer für Frauen und Mädchen höchst bedauerlichen Weise aus und dringt zugleich die Erde aller Frauen in Gefahr.

Bis in das Elend.

Ein Kampf um Deutschlands Wohl.

30) Vom 13. Mai 1906.

Vom 13. Mai 1906. Die Familie hängt an, untätig zu werden, es möchte ihm ein Unfall ausfallen. Wenn er sich morgen abend hier nicht ist, soll ein Telegramm nach Wien an das Gestohlene abgeschickt werden, wo er gewohnt hat. Wäre die nächste Telegrammstation nicht so weit (eine volle Tagesreise, sie ist mit der Bahnstation verbunden), so hätten wir längst telegraphiert, und der Herrler selbst hätte wohl auf diesem Wege Weisheit gegeben. In solchen Dingen fühlt man schwer, wie abgelegen vom großen Weltverkehr hier zu wohnen, und wie die neue Zeit bisher stumm und stumm an uns und unsern patriarchalischen Sitten vorübergegangen ist. Nun aber kommt sie doch die Bahn mit uns bringen.

Drüben in unserm Nachbarland Ungarn-Telegraf liegt das Deutschland in den letzten Tagen; die Luftstimmung ist fäulnisvoll, als man vor ein paar Monaten ahnen konnte. Der bisherige Drabrochler, ein Deutscher, ist gestorben; man hat sich einen neuen gewählt, einen — Ungarn! In der Komitatsstadt und bei allen Behörden herrscht darüber großer Jubel; man erkennt, daß man einen Eifer gewonnen habe, und dieser wird ihnen ein Eifer sein, auch gegen uns weiter vorgehen. Bis jetzt können wir alles, was wir können, mit einem Stillsitzen. Oder vielleicht auch kriegerischer für einen Angriff auf uns ihnen nicht günstig ist.

Kommen aber werden sie, daß sie mit Hilfe! Der Kampf zwischen Preußen und Oesterreich scheint vor der Tür zu stehen; auf beiden Seiten wird mit Macht gerüstet, und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist nur schwach. Alle Schuld trifft den preussischen Minister, so werden die Zeitungen.

Sie sind unterbrochen worden: Keiner war lesend bei mir.

Alle weißen Köpfe werden es als Schande empfinden, daß im belagerten Weidenbüschler Regier als Schuld über welche Frauen und Mädchen geschickt werden. Zur die Franzosen empfinden anders, ja sie beglücken die Jünglinge als zu ihnen gehörige reguläre Franzosen.

Die Saarbrücker Stadtwahl durch den Präsidenten der Regierungskommission Rudolf Ehrlich, die französische Militärregierung zu veranlassen, daß die schwarzen Truppen aus dem Gebiet zurückgezogen werden. Das Ergebnis wurde abgewartet, daß die maroffischen Soldaten eine reguläre Truppe der französischen Armee bilden.

Gegen schwarze Truppen in Deutschland

Ein holländischer Protest.

Die „Saarbrücker Post“ äußert am Freitag des Antizantzen Nohn de Kon gegen die Verwendung schwarzer Truppen durch die Franzosen in Deutschland an und stellt mit Entrüstung fest, daß die Franzosen ihrer schändlichen Handlungsweise durch die Krone durch die Weigerung der Königin Victoria in Belgien und der Kaiserin Elisabeth aufrecht zu halten, Frankreich, das früher an der Spitze der Zivilisation stand, schiene nicht zu begreifen, daß es sich mit solcher Schandbesetzung solangem auserhalb der Reihe der zivilisierten Nationen stelle.

Die Not der Deutschen in Malmö

Die neuesten Nachrichten aus dem Kreise Malmö geben ein erschütterndes Bild von dem Leben und der wirtschaftlichen Not der Deutschen durch die Belgier. Zahlreiche Verhältnisse von Männern und Frauen erfolgen fortgesetzt auf den bloßen Verdacht hin, daß die Besatzung in privaten Umständen ihren Willen, deutsch zu bleiben, beabsichtigen. In vielen Fällen sind die Verhaftungen großen Wohlstandes ausgesetzt gewesen. In Malmö ist eine Heckerin aus der Unterstadt heraus in Haft abgeführt worden.

Gemaltige Erregung hat die soeben bekannt gemachte Not der Belgier hervorgerufen, die außerordentlich reichen Waldungen, den größten Schatz des Reiches, abzulassen. Der Kaiser hat die Malmö in der Malmö, von denen alle über 40 Jahre alten Bäume ausnahmslos niedergelegt werden sollen, stellt Werte von Hunderten von Millionen dar. Viele Gemeinden des Reiches haben infolge ihres Holzreichtums bisher auf jede Steuerzahlung verzichtet. Die soeben bekannt gemachte Abgabe der Wälder steht unter den wirtschaftlichen Ausbeutungszielen der Belgier offenbar an erster Stelle.

Die Landwirte des Reiches, die ausschließlich Viehzucht treiben, leiden sehr dem Vieh gegenüber. Jede Kuhstube des Reiches nach Deutschland ist verboten. Der Landwirt, der verkaufen will, ist daher der Militär der belgischen Händler bedingungslos ausgesetzt, die seine Wollage in schamloser Weise ausnützen und das Vieh zu lächerlich geringen Preisen aufkaufen.

Die Räumung der neutralen Zone

Der Entschluß ist gefasst von der deutschen Regierung eine Note überreicht worden, in der mitgeteilt wird, daß die überschüssigen Truppen aus der neutralen Zone zurückgezogen sind. Es befinden sich in ihr noch 19 Bataillone, 9 Schwadronen und 2 Batterien. Die Stärke heißt also hinter den uns gegenüberstehenden um 1 Bataillon und 1 Schwadron zurück. General Hollet hat in Verantwortung dieser Note der deutschen Regierung mitgeteilt, daß er den Major Drabes zur Nachprüfung der deutschen Angaben in das neutrale Gebiet entsandt habe.

Die Streikbewegung in Frankreich

Die letzten Pariser Berichte besagen, daß der Reichstag des Allgemeinen Arbeiterverbandes zur Ausbreitung des Ausstandes befohlen wurde. Es sind alle Branchen der Metallindustrie, des Bauwesens und sämtliche Angehörige des Transportwesens in den Streik getreten. In Paris sollen sich nicht die Arbeitervereine angegeschlossen. Es treffen davon mindestens 80 Prozent. Der „Temps“, welcher die Bewegung zur Überlegung aufzufordern versuchte, mußte es heute angeben, daß sich die Lage mit dem gestrigen Tage vermindert habe. Das Blatt zählt die einzelnen Betriebe auf, welche sich bei geblieben dem Ausstande angeschlossen haben. Die Eisenwerke der Nordsee, welche bisher der Bewegung ferngeblieben waren, haben sich nunmehr auch angeschlossen. Das Hauptzentrum der Bewegung, die Stadt Lille, be-

trifft es sich anher sich, ist auch. Folgende Verfügung des Komitats hat er mir vorgelesen:

„Der Gemeinde Weidenburg hat Hund und zu wissen gefügt, daß nachdem mehrere eifrige Einwohner der Gemeinde uns um Eröffnung einer Schule für ihre Kinder gebeten, wir beschloffen haben, ihrer Bitte stattzugeben und vom 1. Juli dieses Jahres an den Weidenbüschler der Gemeinde entsprechend zunächst einen ungarischen Lehrer dorthin zu senden.

Wir weisen daher die Gemeinde an, diesen Lehrer aufzunehmen, ihn aus der Gemeindefasse den deutschen Lehrern gleich zu belohnen und ihm für den Unterricht geeignete Räumlichkeiten zu überlassen.“

So lautet der Erlaß, „Ruh und nimmer!“ rief Keiner. „Ruh und nimmer!“ rief auch ich. „Das wäre für uns der Anfang von Ende!“

„Ich will morgen die Gemeinde zusammen, wir sind nicht verpflichtet, außer deutschem Unterricht und deutscher Seelsohn anders zu haben. Wenn in untern alten Umständen, in denen unsere Rechte feststeht, heißt es ausdrücklich: „Der Gemeinde Weidenburg als einer deutschen Gemeinde steht das Recht zu, Unterricht und Seelsohn in deutscher Sprache abzugeben, und dieses Recht soll ihr auf ewige Zeiten nicht genommen werden. Auch sollen alle, die etwa als Ungarn, Polen, Ruthenen in der Gemeinde wohnen und von ihr zugelassen worden sind, sofern sie des Unterrichts und der Seelsohn bedürfen, sich des deutschen Unterrichts und der deutschen Seelsohn bedienen, dieweil die Gemeinde eine deutsche ist, es sei denn, daß die Gemeinde ihnen selbst das Recht gebe, in anderer Sprache Unterricht und Seelsohn abzugeben.“ So aber, wie vorstehend verordnet, soll es in der Gemeinde Weidenburg alle Zeit als Recht gelten, und soll ihr niemand dieses Recht antasten wollen.“

„So las er mir vor. „Das ist klar und unabweisbar!“ sagte ich. „Sie werden die alle Satzung rezipieren müssen!“

schick gefahren den Streik. Es sollte sich jetzt heraus, daß die Berichte, welche die Regierung immer weiterbekommen hat, nicht allzu optimistisch waren. Die Verhandlungen der Reichsregierung nehmen größeren Umfang an. Es genügt jetzt, daß eine neue öffentliche Rede für den Streik gehalten hat, um die Verhandlung durchzuführen.

Der Minister hat heute den Aufstimmungsleiter aufgegeben eine Unterdrückung gegen den Allgemeinen Arbeiterverband zu zweck seiner Auflösung einzuleiten, da die Entschloffenheit der Reichsregierung gegenüber dem Reichstag die Reichsregierung der Reichsversammlung haben.

Auch die Elektricitätsarbeiter haben sich auf Aufstimmung des Verwaltungsrats der G. U. Z. dem Streik angeschlossen.

Dänemark schlägt keine Minderheiten

Amlich. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen hat den dänischen Minister des Reiches den Vorschlag gemacht, daß zwischen Deutschland und Dänemark ein Abkommen abgeschlossen wird, der gegenseitigen Minderheiten Schutz zu gewähren. Der dänische Minister des Reiches hat den Vorschlag abgelehnt.

Das Königsplatz empfing gestern den deutschen Gesandten Rabeck in feierlicher Audienz. Der Gesandte überreichte dem König sein Beglaubigungsschreiben und hatte das Personal der Gesandtschaft vor.

Massenausweisungen aus Cupen

Die belgischen Behörden in Cupen nehmen umfangreiche Ausweisungen vor. Alle Einwohner des Reiches Cupen, die noch Kriegsausweisungsbescheid erhalten haben, wurden aufgefordert, bei den belgischen Behörden anzukommen, wozu die belgischen Ausweisungsbefehle erhielt. Insgesamt sollen 2000 Personen davon betroffen werden. Die deutsche Regierung unter dem Schutz der belgischen Regierung unter Hinweis darauf, daß die Ausweisungen durch den Friedensvertrag zu diesen Ausweisungen nicht beabsichtigt ist.

Bleibt die öffentliche Fleischbewirtschaftung bestehen?

Die belgischen Behörden in Cupen nehmen umfangreiche Ausweisungen vor. Alle Einwohner des Reiches Cupen, die noch Kriegsausweisungsbescheid erhalten haben, wurden aufgefordert, bei den belgischen Behörden anzukommen, wozu die belgischen Ausweisungsbefehle erhielt. Insgesamt sollen 2000 Personen davon betroffen werden. Die deutsche Regierung unter dem Schutz der belgischen Regierung unter Hinweis darauf, daß die Ausweisungen durch den Friedensvertrag zu diesen Ausweisungen nicht beabsichtigt ist.

Das Ende deutscher Fliegererkämpfung

Die belgischen Behörden in Cupen nehmen umfangreiche Ausweisungen vor. Alle Einwohner des Reiches Cupen, die noch Kriegsausweisungsbescheid erhalten haben, wurden aufgefordert, bei den belgischen Behörden anzukommen, wozu die belgischen Ausweisungsbefehle erhielt. Insgesamt sollen 2000 Personen davon betroffen werden. Die deutsche Regierung unter dem Schutz der belgischen Regierung unter Hinweis darauf, daß die Ausweisungen durch den Friedensvertrag zu diesen Ausweisungen nicht beabsichtigt ist.

Stellungnahme in Franken

Die belgischen Behörden in Cupen nehmen umfangreiche Ausweisungen vor. Alle Einwohner des Reiches Cupen, die noch Kriegsausweisungsbescheid erhalten haben, wurden aufgefordert, bei den belgischen Behörden anzukommen, wozu die belgischen Ausweisungsbefehle erhielt. Insgesamt sollen 2000 Personen davon betroffen werden. Die deutsche Regierung unter dem Schutz der belgischen Regierung unter Hinweis darauf, daß die Ausweisungen durch den Friedensvertrag zu diesen Ausweisungen nicht beabsichtigt ist.

„Es scheint fast“

„Es scheint fast“, große Keiner, „als ob sie überaus nichts mehr respektieren wollen! Wenn die fremden Behörden einen Lehrer haben sollen, so wollen wir uns helfen als eines großen Fortschritts freuen. Aber die fremden Behörden nicht zur Gemeinde, wie kommen wir dazu, für sie einen Lehrer zu belohnen, wir, die deutsche Gemeinde, einen ungarischen Lehrer? Was ihn das Land belohnen, wenn seine selbst es nicht können wollen aber die Kinder in unsere deutsche Schule kommen, so wollen wir, denn ich, welchem Vorhaben keine Schwierigkeiten in den Weg legen, obwohl wir natürlich lieber ausschließlich deutsche Kinder in unserer deutschen Schule hätten!“

„Die Fremdlinge sollen mir willkommen sein“, sagte ich. „Werden sie mit unseren Kindern zusammen in deutscher Sprache und Sitten erziehen, so ist das der sicherste Weg zur Überbeherrschung des Friedens zwischen der russischen Jugend beider Parteien. Aber eine fremdprolische Schule mit fremdprolischen Lehrern, das wäre eine Schand für uns!“

„Natürlich!“ fiel Keiner ein. „Und ich meine, wir wollen uns den Streik doch nicht so ohne weiteres um den Kopf legen lassen, mit dem man uns erschrecken will. Uns erfüllt man keinen einzigen Wunsch; selbst die Gendarmen ordnen man nicht, so daß die Gemeinde auf ihre Rollen für Ordnung und Sicherheit unter dem fremden Besatzungsbefehl, aber von uns verlangt man, daß wir sogar für alle das in den Sädel greifen und alles das selbst bezahlen, was sich gegen unsern Reichthum richtet. Sie hoffen aber, die Gemeinde wird den klugen Herrern die richtige Antwort zu geben wissen!“

„Das hoffe ich auch“ und mit fräftigem Gähnen, der wie ein festes Gelächere war, löste der tapere Drabrochler vor mir.

„Ich aber habe noch lange nachgekommen, wer wohl die „ehrlichen Einwohner der Gemeinde“ sein könnten, die uns diese Wille gebührt haben. Und ich meine, daß es die Gelder aus der Radnits-Wirtschaft sind: die edlen Polen Woiwoden und Stawinski. Jedoch steht zu hoffen, daß sie mit ihren dunklen Absichten an die Unrechten gekommen sein werden.“ (Fortsetzung folgt.)

